

Liechtensteiner Volksblatt

Obligatorisches Organ für alle Publikationen.

Erscheint an jedem Freitag. Abonnementspreis: für das Inland jährlich 2 fl., halbjährlich 1 fl., vierteljährlich 50 kr. mit Postversendung und Zustellung in's Haus; für das Ausland mit Postversendung jährlich 2 fl. 50 kr., halbjährlich 1 fl. 25 kr.; für die Schweiz jährlich 6 Fr., halbjährlich 3 Fr., vierteljährlich 1 Fr. 50 Rp. franko in's Haus. Man abonniert im Inlande bei den betreffenden Briefboten, für's Ausland bei den nächstgelegenen Postämtern oder bei der Redaktion des „Volksblattes“, für die Schweiz bei der Buchdruckerei J. Kuhn in Buchs (Kt. St. Gallen). — Briefe und Gelder werden franko ermarktet. — Einrückungsgebühr für Inserate im Publikationstheile für die dreispaltige Zeile oder deren Raum 4 kr. oder 10 Rp. — Correspondenzen, Inserate und Gelder sind an die Redaktion zu senden und zwar spätestens bis jeden **Mittwoch** **Mittag**.

Vaduz, Freitag

N. 25.

den 18. Juni 1886.

Die Königskrisis in Bayern

hat durch ein erschütterndes Ereigniß ein jähes Ende gefunden. König Ludwig II., der als blühender Jüngling auf den Thron berufen worden, voll Geist und Talent, durch die äußere Erscheinung schon alle Gemüther für sich einnehmend, ist am Ende einer Laufbahn angekommen, die so vielverheißend begonnen und so unendlich traurig geendet hat. Nachdem der geistige Zustand des unglücklichen Königs von der nach Hohenschwangau abgeordneten irrenärztlichen Kommission als ein solcher erklärt wurde, daß die dadurch hervorgerufene Behinderung des Königs an der Leitung der Regierungsgeschäfte wohl für immer als feststehend zu betrachten sei, übernahm der Oheim des Königs, der jetzt 66jährige Prinz Luitpold, am 11. Juni die Regentschaft des Reiches. Kaum ist diese Nachricht verklungen, so eilte ihr die erschütternde Kunde nach, daß König Ludwig sich am 14. Juni Abends 7 Uhr bei einem Spaziergange im Parke des Schlosses Berg in den Starnberger See gestürzt habe. Der Leibarzt, Irrenarzt Prof. Dr. v. Gudden, erkrankt gleichfalls beim Rettungsversuch. Die am 15. Juni über dieses Ereigniß bekannt gewordenen telegraphischen Nachrichten lauten:

München, 14. Juni. Folgende Telegramme des Herrn Oberstleutnants a. D. Freiherrn v. Washington sind eingelaufen:

Se. Maj. der König sind Sonntag Abends halb 7 Uhr mit Medizinalrath Dr. v. Gudden im Park spazieren gegangen und bis zur Stunde nicht zurückgekehrt. Genaues Durchsuchen des Parkes ergab kein Resultat. Washington. (Abends 10 Uhr 30 Min.)

Hut und Mantel Sr. Majestät und Hut vom Herrn Dr. v. Gudden im See gefunden in der Nähe des Hirschparkes, sogleich mit Barken auf Suche ausgesendet. Amtsgericht Starnberg in Kenntniß gesetzt. (Abends 11 Uhr 30 Min.)

Se. Maj. der König mit Gudden nicht mehr zurück, Hut, Rock aber im See gefunden. (Abends 11 Uhr 45 Min.)

Se. Majestät und Obermedizinalrath v. Gudden soeben im See gefunden. Beide gaben schwache Lebenszeichen. Dr. Müller macht künstliche Einathmungen. (Abends 11 Uhr 55 Min.)

Minister Dr. v. Luz, Erz., München. Nach Aussage des Dr. Müller mit dem Schlag 12 Uhr der Tod bei Sr. Majestät dem König eingetreten, sowie auch bei Medizinalrath Gudden. (12 Uhr 30 Min. Früh.)

Das große Unglück wird wahrscheinlich 6 Min.

vor 7 Uhr stattgefunden haben. Die Uhr Sr. Majestät zeigt Wasser zwischen Glas und Zifferblatt und ist um diese Zeit stehen geblieben. Die Leichen wurden an das Ufer gebracht von Hrn. Dr. Müller und Schlossverwalter Huber. Beide Körper waren nach ärztlicher Aussage unmittelbar nach Verbringung in's Bett ohne Athmungserscheinungen und ohne Puls. Die Wiederbelebungsversuche wurden von Dr. Müller abwechselnd mit den Pflegern und zwei Gendarmen, früheren Sanitätsjoldaten, 45 Minuten lang fortgesetzt und wurde um 12 Uhr die endgültige Erklärung des Herrn Dr. Müller abgegeben, daß weitere Versuche nutzlos wären. Washington. (Morgens 3 Uhr 10 Min.)

Die Stelle, an welcher der König gefunden wurde, ist nicht mannstief.

München, 14. Juni. Der k. Rath Klug depeßirte heute an Minister Trautheim von Schloß Berg: Dr. v. Gudden muß untergetaucht worden sein, dann gehen die Schrittspuren des Königs weiter. Die beiden Schirme lagen am Ufer. Nach den Verletzungen im Gesichte Dr. v. Guddens, nämlich zwei größeren und kleineren Kratzwunden an der rechten Nasen- und Stirnseite, sowie nach den Spuren im Wasser muß ein heftiger Kampf stattgefunden haben. — Eine weitere Depesche von 9 Uhr 30 Min. besagt: Se. Maj. der König hat sich zuvor beider Röße entledigt und ist in den See hineingesprungen. Dr. v. Gudden ist ihm nachgeeilte; zahlreiche Fußspuren am Seegrund beweisen, daß ein heftiger Kampf stattgefunden hat.

München, 14. Juni. Vor dem Palais des Prinzen Luitpold und vor der Residenz finden große Ansammlungen der Bevölkerung statt, welche aber nur Gefühle der Trauer bekundet und absolut die höchste Ruhe beobachtet. Soeben hat in der Türkengrabenkaserne durch den Stadtkommandanten Generalleutnant Wirthmann, Erz., und den Garnisonsauditeur die Vereidigung sämtlicher mit Fahnen u. Standarten ausgerückten Garnisonstruppen stattgefunden. Die Generalität leistete den Eid in die Hände des Prinzregenten. Prinz Luitpold wird noch Vormittags die Uebernahme der Reichsverwesung für König Otto proklamiren.

Augsburg, 14. Juni. Die hiesige Bevölkerung steht ausschließlich unter dem Eindruck der Schreckensbotschaft von Schloß Berg. Ausstellung, Musikfest und alles Andere liegt weit hinter uns und nur von dem tragischen Ende des Königs ist die Rede. Von den frühen Morgenstunden an fanden vor den Zeitungsexpeditionen dichte An-

sammlungen von Menschen statt und die Zeitungen und Extrablätter wurden in großen Massen gekauft. Ueberall auf der Straße, in öffentlichen Lokalen u. s. w. bildeten sich Gruppen, die sich in Ausdrücken tiefsten Bedauerns über das Schicksal des unglücklichen kranken Königs unterhielten. Von 12 bis 1 Uhr gab feierliches Geläute der Glocken von sämtlichen Kirchtürmen der allgemeinen Trauer öffentlichen Ausdruck. In der Ausstellung sind alle Flaggen Halbmast gesenkt und bis auf Weiteres alle Konzerte suspendirt. Ebenso ist laut Anschlag am Stadttheater die Fortsetzung des schwäbischen Musikfestes (es sollte heute ein Sinfonieconcert im Stadttheater, morgen ein Künstlerkonzert im Borsensaale stattfinden) eingestellt. Es werden überhaupt alle öffentlichen Musikproduktionen und Schauspiele im ganzen Königreich bis nach den Exequien eingestellt; die Hoftheater bleiben 14 Tage geschlossen. Die Trauerzeit für den Hof und die königlichen Stellen dauert in der Regel drei Monate lang in drei je einen Monat andauernden Abstufungen. Das Trauergeläute von 12 bis 1 Uhr Mittags wird 6 Wochen lang fortgesetzt.

Augsburg, 14. Juni. Auf die heute Vormittag hieher gelangte Nachricht vom Tode Sr. Majestät des König Ludwig wurden sofort die Truppen in den Kasernen konsignirt. Um 11 Uhr sollte die Vereidigung der Truppen im großen Hofe der Prinz Karl-Kaserne stattfinden. Von den nicht dortselbst kasernirten hiesigen Garnisonstruppen kam zuerst das 4. Artillerieregiment, sodann das 4. Chevanleger-Regiment, letzteres zu Pferd, an. Dieses Regiment führte auch seine Standarte mit sich. Die zwei Bataillonsfahnen des 3. Infanterieregiments wurden durch eine Kompanie auf der Kommandantur abgeholt. Die Truppen waren im Kasernenhof in einem nach einer Seite geöffneten Bierdeck aufgestellt. Kurz nach der Ankunft der Fahnen erschien der Kommandeur der 2. Division, Generalleutnant v. Schmidt, Erz., mit seinen Adjutanten. Vor der Mitte der Truppen gab derselbe in kurzer Ansprache von dem Ableben Seiner Majestät des Königs Kenntniß, worauf der Vereidigungsakt punkt halb 12 Uhr vollzogen wurde. Herr Stabsauditeur Hauer verlas die Eidesformel, welche von der sonst üblichen nur insofern abwich, als ein Passus eingeschaltet war, welcher sich auf die Stellvertretung des Königs bezog. Der gesammte Truppentkörper, vom General bis zum letzten Mann — die Infanterie mit „Gewehr über“ — erhob die rechte Hand zum

26

Feuilleton.

Die Geschichte eines Opalringes.

Frei nach dem Englischen bearbeitet von A. S.

Vena war in einer höchst unzufriedenen Stimmung, denn ihre Verblendung ging nicht weit genug, um sie die Fehler und Mängel des Mannes, dem sie ihre Hand reichen wollte, klar einsehen zu lassen.

Bertha machte kein Hehl aus ihrer Abneigung gegen den Honourable Mr. Fancourt und Vena mußte sich selbst zugestehen, daß er ihr unerträglich gewesen wäre, hätte er sich nicht als Lord Alphonson's Erbe vor ihr präsentirt. Aber der Glanz der Krone blendete ihre Augen und sie überredete sich, daß sie in der hohen Stellung, zu welcher ihre Heirath sie erheben würde, mit ihrem Gatten nicht sehr viel in Berührung zu kommen brauche. Die Welt mit ihren heiteren Szenen, in welchen sie eine hervorragende Rolle zu spielen gedachte, würde zwischen sie treten und jedes konnte seinen eigenen Weg gehen, war es doch ihrer Mei-

nung nach genug, wenn sie im Hause ihres Gatten in anmuthiger Weise die Honneurs machte.

Vena wünschte sehr, daß eine definitive Verlobung stattfinde, ehe sie im Herbst in Begleitung ihrer Mutter und Schwester den beabsichtigten Besuch in Netherwood ausführen würde. Es wäre doch eine gute Gelegenheit für sie, bei Lord Alphonson als die Braut seines Enkels eingeführt zu werden. An seiner Einwilligung zu dieser Heirath zweifelte sie keinen Augenblick. Sie hielt ihn für viel zu einfach in seinen Gewohnheiten, zu wenig ehrgeizig, um nicht mit der Wahl seines Enkels einverstanden zu sein, wenn es sich nur um eine „Dame“ handelte, und als Vena ihr schönes Antlitz, ihre graziose Figur im Spiegel betrachtete, glaubte sie, eine vollendetere Dame würde wohl kaum zu finden sein.

Der Morgen nach der stürmischen, regnerischen Nacht war hell und klar; die Sonne hatte die Regentropfen, die in den Blumenkelchen glitzerten, noch nicht aufgetrocknet; süße Wohlgerüche erfüllten die Luft und die Vögel zwitscherten ihre Morgenlieder.

„Heute wird er kommen,“ sagte Vena, die in

einem eleganten Morgenostium ihren Lieblingsplatz neben dem Fenster eingenommen und zum Zeitvertreib in einem Buche blätterte.

„Wenn er hier ist, meine Liebe, werde ich unter irgend einem Vorwand für kurze Zeit das Zimmer verlassen und auch Bertha fernhalten,“ sagte die kluge Mutter; „aber ich bitte Dich, mein Herz, sei nicht so kühl und reservirt heute, wie Du es manchmal bist. Ich glaube, er würde schon früher seinen Antrag gemacht haben, wenn Du ihn nicht stets so in Armeslänge hieltest.“

„Danke, Mama,“ entgegnete Vena in lässigem Tone. „Ich weiß, wie weit ich zu gehen habe, sei unbesorgt. Mr. Fancourt ist nicht blöde, dessen darfst Du sicher sein. Es ist durchaus nöthig, ihm zu zeigen, daß er sich in der Gegenwart einer andern Art von Damen befindet, als die, mit denen er, wie ich vermuthet, früher zu verkehren pflegte.“

„Ich glaube wirklich, Du hast Recht, mein Liebling,“ gab Mrs. Dalton zu. „Aber Du kannst es nicht tabeln, wenn ich besorgt bin, Dich bald so glänzend versorgt zu sehen, — glänzender, als ich je zu hoffen wagte.“